

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 30.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen.

Cöln, den 23. Juli 1909.

Insertionspreis für die vierteljährliche Zeitung 30 Pfg. Stellengebote und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich in Cöln, Palmstraße 14. Telefonruf 3210. — Redaktionsschluss ist Dienstag Mittag.

10. Jahrg.

VII. Kongress der christlichen Gewerkschaften.

Eigentlich hat es recht lange gedauert, bis den christlichen Gewerkschaftlern Cölns Gelegenheit gegeben wurde, in der Stadt einen Kongress ihrer Bewegung begrüßen zu lassen. Was jedoch lange währt, wird gut. Und das haben nun die Cölner gezeigt. Vor den Toren des allehrwürdigen „Gürzenich“ stauten sich am Vormittag des 18. Juli Menschenmassen in einer Weise, wie man es nicht zu oft sieht. Bedächtig schaut der alte „Gürzenich“ auf die Massen hinunter, verwundert darüber, daß es diesmal nicht die bekannten Gesichter sind, auf denen zu lesen ist, daß es zu Spiel und Tanz geht. Nein, diesmal waren es die christlichen Arbeiterbataillone der rheinischen Metropole, die herangezogen waren. Der Ernst, der auf den Gesichtern der Heranziehenden zu lesen war, verriet, daß eine Kundgebung stattfand zu einem Zwecke, dessen Erstrebung den Massen nicht unbekannt, sondern Herzens- und Verstandesache ist, — ja gar Lebensaufgabe! — Der große Saal des „Gürzenich“ war nun gefüllt und polizeilich gesperrt worden, als noch immer der Zubrang der christlichen Gewerkschaftler Cölns zu der Versammlung kein Ende nehmen wollte. Den Zutritt kommenden mußte der Eintritt verweigert werden und waren leider hunderte von Personen gezwungen, wieder abzuschließen.

Besser wie Worte charakterisiert der Menschenandrang die Bedeutung, die unsere christliche Gewerkschaftsbewegung im Laufe von zehn Jahren erlangt hat. Und als Kollege Schiffer, der Angestellte des Cölner Kartells, die zur Teilnahme an dem Kongresse erschienenen willkommen hieß, im Namen der lokalen Bewegung, da konnte festgestellt werden, daß auch eine große Anzahl Freunde unserer Bewegung sich gefunden hatten. Wir bemerkten u. a. Freiherrn von Verlepsh-Seebach; Geheimen Regierungsrat Trilling, der im Auftrag der Regierung erschienen war; Professor Dr. Kamp-Bonn; die Reichstagsabgeordneten Erimbörn und Pieper; Justizrat Dr. J. Bachem; Parteisekretär Dr. Jörg-Cöln; Direktor Dr. Brauns-M. Gladbach; die hiesigen Abgeordneten Comp, Bant, Rings und Giesen, sowie als Vertreter der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Belgiens, die Kollegen Spalowski, Fritschmeier und Debrayne. Professor Dr. Hise, der Präsident ist, sandte der Versammlungsleitung ein herzlich gehaltenes Telegramm. Nachdem der Kirchenchor von St. Aposteln in Begrüßungslied gesungen, ergriff Kollege Schiffer, der Vorsitzende des Gesamtverbandes das Wort, um im Namen der Versammlung all die Erschienenen willkommen zu heißen. Er wies darauf hin, welchen Weg unsere Bewegung in den zehn Jahren ihres Bestehens gegangen ist und wie sich ihr Kulturwert durch die Schulung, Stählung und Opferwilligkeit ihrer Mitglieder stetig gesteigert hat.

Es folgten dann die vorgesehenen Vorträge. Für Herrn Professor Dr. Hise hat sich Herr Dr. Brauns bereit erklärt, die Verhandlungen. Als erster spricht Kollege Generalsekretär Stegerwald-Cöln über

Zehn Jahre christlicher Gewerkschaftsarbeit.

Völlig uneinheitlich nach Organisationsform und Charakter, ganz im Gegensatz zu den plan- und programmäßig gegründeten sozialdemokratischen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften, so führt der Vortragsgegenstand aus, ist die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften erfolgt. — Der beste Beweis dafür, daß sie keine künstliche oder politische Sache sind, sind die einheitlichen Richtlinien, die erst der Mainzer Kongress (1899), auf dem die Befürworter christlicher Organisationsformen, mit dem hauptsächlichsten Zwecke der Bekämpfung der sozialen Sozialreform in enger Anlehnung an eine christliche Partei, gegenüber den Vorkämpfern der organisierten Arbeiter in Parteien, möglichst einheitliche Organisationsformen und politisch-neutrale Geprägung unterlagerten. In der langen Zeit grundsätzlicher Kämpfe hat es bedurft, daß in den Mainzer Beschlüssen festgelegte Grundsätze durchzuführen. Und als dann Ende 1903 die allgemeine Gewerkschaftsbewegung in Cöln im Jahre 1903 ihren Anfang nahm, setzte die grundsätzliche, durch Nichtarbeit herbeigeführte Bekämpfung von außen ein, besonders hervortretend in der Verteilungslinie der katholischen Gewerkschaften.

Das hat noch besagte die christliche Gewerkschaftsbewegung in Cöln, und hat sich in der Sozialdemokratie, der jeder Arbeiterbewegung in Cöln, Arbeiterbewegung ist.

ist, obwohl selbst Prof. Sombart in Breslau die Notwendigkeit der christlichen Sonderbewegung anerkannte, weil die Sozialdemokratie die Emanzipationsbestrebungen der Lohnarbeiterklasse auf den Boden der materialistischen Weltanschauung gestellt habe. Andere Kreise können sich noch immer nicht recht in die christliche Gewerkschaftsidee hineinfinden, derzufolge sich die christl. Gewerkschaften zum Ziele setzen, Anhänger aller bürgerlichen Parteien zu sammeln, um konkrete wirtschaftliche Aufgaben zu lösen in einer Form und mit Mitteln, die mit ihrer christlichen Ueberzeugung und vaterländischen Gesinnung im Einklang stehen. Wo aber Verständnis für diese Idee besteht, erscheint die ganze Stellungnahme der christlichen Gewerkschaften als die logische Konsequenz aus derselben. Und zwar zunächst die Stellungnahme gegenüber den Kirchengemeinschaften, denen die christl. Gewerkschaften, die keine kirchlichen Organisationen sind, zwar einen weitgehenden Einfluß auf das Volksleben zuerkennen, unter Respektierung der religiösen Ideale ihrer Mitglieder, von denen sie aber die den anderen Interessengruppen eingeräumte organisatorische Selbständigkeit beanspruchen. Die Gewerkschaften konfessionell gestalten zu wollen, hieße sie in dem konfessionell gemischten Deutschland mit seiner stark organisierten, kapitalträchtigen Großindustrie und seiner starken sozialdemokratischen Bewegung zu fast völliger Ohnmacht verurteilen.

Die Stellungnahme gegenüber den politischen Parteien ergibt sich aus der Erwägung, daß die Gewerkschaftsbewegung in der Gegenwart Arbeit für die Gegenwart zu leisten hat, daher die Betätigung auf politischem Gebiete, bezüglich dessen keine einheitliche Auffassung besteht, außerhalb der wirtschaftlichen Standesorganisation erfolgen muß und zwar im Sinne der möglichststen Beeinflussung der verschiedenen bürgerlichen Parteien zugunsten der nach Durchsetzung in der Gesellschaftsklasse ringenden Arbeiterklasse. Der zur nächsten Beachtung der harten Wirklichkeit erzogene Gewerkschaftler ist sich eingedenk, daß der Arbeiterstand nur ein Teil des Volkes ist und verschließt sich den Notwendigkeiten, die sich aus dem gesamten Volksleben ergeben, nicht, er weiß, daß die Aufwärtsbewegung eines Standes nur dann weitest vollaufen, mit der wirksamen Politik und Tatkraft der Sozialdemokratie wird für die gegenwärtige Arbeitergeneration das Entgegengesetzte des Erstrebten erreicht, der durch diesen Doktrinarismus der Arbeiterklasse entzogene Einfluß geht überschüssig auf die anderen Volksklassen über. In ihrer Stellungnahme zu den Unternehmern, die nicht bloß als Ausbeuter und Scharfmacher seitens der christlichen Gewerkschaften angesehen werden, erkennen diese deren hohes Verdienst um die ganze Volkswirtschaft bei dem ungeahnten Aufschwung Deutschlands an und achten die hier zutage tretende Intelligenz und geistige Ueberlegenheit, verlangen aber auch Verständnis für das Streben der Lohnarbeiterklasse nach gesteigerter Anteilnahme an den Erfolgen produktiver Arbeit unter Anerkennung der Tatsache, daß die herrlichen Früchte deutschen Gewerbeleißes ohne die Mitwirkung eines intelligenten, schaffensfreudigen Lohnarbeiterstandes nie hätten errungen werden können. Speziell in der Großindustrie verlangt der Arbeiter, mehr als Mensch und als Persönlichkeit gewertet zu werden. Gegenseitiges Verstehenlernen liegt im Interesse beider Teile.

Im weiteren schildert dann der Redner die äußere Entwicklung unserer Bewegung und schließt: „Ein großes Stück Arbeit wurde in dem abgelaufenen Jahrzehnt geleistet. Möge das neuangefangene ebenso arbeitsfreudige und opferbereite, von wahren Idealismus durchdrungene Truppen finden!“

Wohl erwidert waren alle Versammlungsteilnehmer mit dem Danke, den Kollege Schiffer dem Redner erstattete und mit der Bemerkung, daß wohl niemand ein solch großes Verdienst um die Bewegung habe, als wie gerade Kollege Stegerwald.

Erzelenz, Freiherr von Verlepsh, spricht über:

Die sozialen Probleme und die Arbeiterklasse.

Gern, so erklärt er, sei er nach Cöln geeilt, um imitigen Anteil zu nehmen an dem Feste des zehnjährigen Bestehens der christlichen Gewerkschaften. Er dürfe sich als ein Mann rechnen, der von Anfang an die Bedeutung der christlichen Gewerkschaften voll anerkannt hat und nach Kräften bemüht gewesen ist, sie zu fördern, wo immer ihm die Möglichkeit dazu geboten wurde.

Trotz der vielen Einzelfragen auf sozialem Gebiete gebe es die eine Oberfrage: Wie ist die materielle und ideale Lage der Lohnarbeiter, ihre Stellung in der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung den Ansprüchen entsprechend zu gestalten, welche Gerechtigkeit, Billigkeit und eine voraussetzende Politik in der Gegenwart und in einem Volks- und Staatswesen hoher Kultur, wie das deutsche es ist, an die Lage einer an Zahl und Kraft so bedeutenden Schicht der Bevölkerung stellen? Verschiedene Kräfte müssen dabei mitwirken, die Staats- und Selbsthilfe. Die Staatshilfe habe in der Sozialreform ihren Anfang nicht gefunden, wenn sie auch manchmal schwächer, manchmal langsamer sich zeigen würde. Die Selbsthilfe, d. h. die Organisationskraft der Arbeiter, habe in der Sozialreform ihren Anfang nicht gefunden, wenn sie auch manchmal schwächer, manchmal langsamer sich zeigen würde. Die Staats- und Selbsthilfe, die Organisationskraft der Arbeiter, habe in der Sozialreform ihren Anfang nicht gefunden, wenn sie auch manchmal schwächer, manchmal langsamer sich zeigen würde.

die staatliche Gesetzgebung alle Teile der Arbeiterfrage regulieren wird.

Man wirft den Arbeiterorganisationen vor, daß sie reine Kampfororganisationen seien, daß sie ins Leben gerufen seien, um den Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit im Wege des wirtschaftlichen Kampfes zum Austrag zu bringen. Das ist unrichtig. Gewiß haben sie sich die Aufgabe gestellt, Forderungen, die sie für berechtigt halten, äußersten Falls auch im Wege des Kampfes d. h. im Streitwege durchzusetzen, aber doch nur äußersten Falls, wenn andere Mittel und Wege nicht mehr gegeben sind. Das beweist die Häufigkeit von friedlichen Verteilungen von Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis und das ständige Drängen der Arbeiterorganisationen nach dem Abschluß von Tarifverträgen und der Einsetzung von paritätischen Instanzen zur Entscheidung von Streitigkeiten. Nicht genug zu beklagen ist die Zersplitterung der Arbeiterschaft in verschiedene Organisationen. Sie muß zur Zeit als unabänderlich angenommen werden, soweit die christlichen und die sozialdemokratischen Organisationen in Frage stehen. Die Gründe hierfür sind zu bekannt, um sie zu erörtern. Da aber, wo eine Uebereinstimmung über die Prinzipien der Organisation besteht, da sollten sich die verschiedenen Organisationen wenigstens soweit zusammenfinden können, daß, wo ein getrenntes Marschieren noch unvermeidlich ist, doch wenigstens ein vereintes Schlagen eintritt. Die richtigen Prinzipien der Arbeiterorganisationen sind m. E.: die reine, ausschließliche und energische Vertretung der beruflichen Interessen der Lohnarbeiter, die Abweisung anderer Einflüsse, politischer wie konfessioneller, auf die Gestaltung und Tätigkeit der Organisation, daher völlige Selbständigkeit und Unabhängigkeit nach allen Seiten hin. Was die Arbeiterorganisationen bisher erreicht haben, ist gewiß beachtenswert. Die Erfolge auf dem Gebiet der Sozialreform würden aber erheblich größere sein, wenn sie geschlossener auftreten könnten. Der Redner gab dann die Hoffnung Ausdruck, daß einmal eine Verständigung mit der S. D. Gewerkschaften erzielt werden möge. Es sei dieser Wunsch ein „Schimmel“ den er schon oft geritten habe. Er könne nur auf Grund seiner Erfahrungen erklären, daß der Vorwurf, die christlichen Gewerkschaften seien Zentrums-Gewerkschaften, unbegründet sei. Er sei weder Zentrumsmann noch Katholik, aber das müsse er denn doch sagen, daß Vorwürfe der gedachten Art der Berechtigung erlitten. Ebenfalls müsse er gefahren, daß von den Herren der Zentrums-Partei, die mit ihm zusammen in der Gesellschaft für Sozialreform soziale Arbeit leisteten, noch nie der Versuch unternommen worden sei, die christlichen Gewerkschaften parteipolitisch zu engagieren.

Der Kampf, den die Arbeiterklasse führt und den sie noch lange zu führen haben wird, ist der alte geschichtliche soziale Konflikt, der alle Jahrhunderte durchzieht, der sich ständig wiederholt in dem Kampf der Geschlechter und der Jüngste im Mittelalter, in dem Kampf des Bürgerstandes um die politische Gleichberechtigung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in der Geschichte der Emanzipation des Bauernstandes, der alte soziale Konflikt, der immer eingetreten ist, wenn eine bisher untergeordnete, dienende Gesellschaftsklasse verlangt hat, in die volle Gleichberechtigung einzutreten mit den im Besitz der Macht, der politischen und der wirtschaftlichen Macht befindlichen Klassen und wenn diese sich geweigert haben, ihre bevorzugte Stellung, die sie immer und überall als eine Staatsnotwendigkeit angesehen haben, anzugeben.

Wichtig ist die Zeit zu prüfen, in der solche Konflikte ohne Anwendung von Gewalt gelöst werden. Wenn das bisher bezüglich der Bewegung der Lohnarbeiter gelungen ist und wenn die Zukunft immer begünstigter wird, daß das auch in der Zukunft der Fall sein wird, so ist das zu einem wesentlichen Teil der Tatsache zu verdanken, daß in den christlichen Gewerkschaften von dem Boden der bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnungen aus die soziale Reform für den Arbeiterstand erstrebt wird, ohne Klassenkampf, aber doch in dem Bewußtsein, daß der Arbeiterstand bisher von Staat und Gesellschaft noch nicht erhalten hat, was er zu verlangen berechtigt ist, ohne Klassenkampf, ohne Absonderung von anderen Klassen und Ständen, unter Beachtung der Gerechtigkeit, Sittlichkeit und Religion vorzuschreiben, aber doch in dem Gefühl der Notwendigkeit völliger Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, alle Einflüsse abweisend, die nicht im Zusammenhang stehen mit den Berufsinteressen der arbeitenden Klassen.

Ich hege die Hoffnung, daß im Laufe des 20. Jahrhunderts vielleicht schon in der ersten Hälfte desselben die Eingliederung des Arbeiterstandes in den staatlichen und sozialen Organismus gelingen wird, ohne daß die Gewalt in Angriff und Abwehr die Entscheidung fällt, im Wege der Reform, nicht im Wege der Revolution, und das wird nicht zum wenigsten der entschlossenen, verständigen, unabhängigen Einwirkung der christlichen Gewerkschaften zu danken sein.

Der spontane Beifall, den die Ausführungen des Freiherrn von Verlepsh errangen, war ein wohlverdienter.

Dann sprach Herr Direktor Dr. Brauns über:

Die Fortschritte der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung in ihrer heutigen Gestalt und abtungetriebenen Bewegung kann nicht ohne die Mitarbeit der christlichen Gewerkschaften zu danken sein, zu ihrem Aufbau gehören Ideen, Gemüts, Ideale

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 30. Wochenbeitrag für die Zeit vom 18. bis 24. Juli fällig ist.

Der Gegenseitigkeitsvertrag mit den Bruderverbänden in Oesterreich und der Schweiz erfährt ab 1. September eine kleine Aenderung. Der § 2 erhält einen Zusatz, wonach der Uebertritt erst dann als vollzogen gilt, wenn mindestens eine Wochenmarke des neuen Verbandes geleistet ist. Dieser Zusatz ist notwendig mit Rücksicht darauf, daß in Oesterreich Staffelleistungen bestehen, beim Auszahlen von Unterstützungen der Kassierer also zuerst wissen muß, welcher Klasse der Kollege beiträgt. Der Vertrag hat nunmehr folgenden Wortlaut:

Vertrag.

Zwischen dem Zentral-Verband christl. Holzarbeiter Deutschlands, dem christlichen Holzarbeiterverband der Schweiz und dem Verbande christlicher Holzarbeiter Oesterreichs, wurde heute folgende Vereinbarung getroffen:

§ 1. Die Mitglieder der oben genannten Verbände werden bei Verlegung des Wohnsitzes in das Gebiet eines andern Verbandes von diesem ohne Eintrittsgeld aufgenommen. Bedingung dabei ist, daß die betreffenden Mitglieder bis zum Tage der Abmeldung in ihrer früheren Organisation den Verbandspflichten nachgekommen sind und daß die Frist vom Tage der Abmeldung bis zum Tage der Neuanmeldung sechs Wochen nicht übersteigt.

§ 2. Die nach § 1 übergetretenen Mitglieder haben nach Maßgabe der früheren Mitgliedschaftsdauer und der geleisteten Beiträge Anspruch auf alle Unterstützungen des Verbandes, in welchem der Uebertritt erfolgt.

Der Uebertritt gilt erst als vollzogen, wenn das betreffende Mitglied mindestens einen Wochenbeitrag bei dem neuen Verbande entrichtet hat; vorher steht dem Uebergetretenen nur die Reiseunterstützung zu.

§ 3. Reiseunterstützung wird erst von dem Verbandsorte an berechnet, in welchem der Uebertritt durch die Eintragung ins Mitgliedsbuch vollzogen wurde.

§ 4. Die Verbände verpflichten sich, wenn dies von einer Organisation gewünscht wird, ihre Mitglieder von dem Zugang nach den Orten zu warnen, in denen Differenzen ausgebrochen sind.

§ 5. Uebergetretene Mitglieder behalten ihre früheren Mitgliedsbücher zum Quittieren der Unterstützungen und Beiträge im Gebrauch. Doch sind den Uebergetretenen die Statuten des betreffenden Verbandes einzuhändigen.

§ 6. Der Vertrag gilt vorläufig für ein Jahr.

Mit Ausnahme der Reiseunterstützung kann also in Zukunft ein übergetretener Kollege aus einem der drei vertrags-schließenden Verbänden nur dann irgend eine Unterstützung beziehen, wenn er mindestens nach dem Uebertritt eine Beitragsmarke entrichtet hat.

Die Lokalverwaltungen werden daran erinnert, daß die Arbeitslosenunterstützung jede Woche ausgezahlt werden muß. Eine spätere Auszahlung oder für mehr als eine Woche ist nicht gestattet. Auch darf die Unterstützung nur an das arbeitslose Mitglied selbst ausgezahlt werden. Die Redaktionen sind jede Woche einzulenden; es ist darauf zu achten, daß dieselben genau ausgefüllt sind. Auch Stempel- und Namensunterschrift darf nicht vergessen werden.

Lohnbewegung.

Kollegen! Seit Ihr gewillt in eine andere Arbeitsstelle einzutreten, so erkundigt Euch zuvor über die hier bestehenden Verhältnisse, bei der zuständigen Ortsverwaltung. Die Liste der im Organ veröffentlichten gesperrten Orte und Firmen bietet keinerlei Gewähr dafür, daß bei ungenannten Firmen keinerlei Mißstände oder Differenzen bestehen.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Zentralstelle jede Woche vor Redaktionsschluss einen Bericht über den Stand der Bewegung einzulenden.

Der Zugang ist fernzuhalten von

- Schreiner und Maschinenarbeiter: Greven, Magdeburg, Dülmen, Gersford (Kroll & Knigge, Gersford Möbelindustrie, Bad Deynhausen (Droste und Ottensmeier), Wörrichhofen, Nürnberg, Trier (Ww. Joh. Martin), Billingen, Günzburg (Zehle), Donaueschingen, Steinheim i. Weßf., Meran (Tirol), Memmingen.
- Lapiezierer: München.
- Stellmacher: Hamburg, Barmen, Elberfeld.
- Zimmerer: Greven.

Lohnbewegung in Rastatt. Unserer Rastatter-Zahlstelle ist es in Gemeinschaft mit dem „freien Verband“ gelungen, für die Schreiner der Süddeutschen Möbelindustrie (Inhaber Gebrüder Treßager) bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Bei den schlechten Organisationsverhältnissen war nicht auf besonders große Erfolge zu rechnen. Doch was erreicht werden konnte, ist auch erzielt worden, nämlich ein Aufschlag bis zu 60 Pfg. auf eine Anzahl Artikel, mehrere schlechte Artikel werden nicht mehr angefertigt, weil nicht genügend daran verdient wird und den Unorganisierten wurde der Beweis gebracht, daß eine gut organisierte Arbeiterschaft, selbst bei einer niederliegenden Konjunktur, etwas erreichen kann.

Erfolg in Pribus (Schles.). Auf dem Wege der Verhandlung errungen am 14. Juli hier unsere Kollegen eine bedeutende Verbesserung des Arbeitsverhältnisses. Vertraglich werden den Kollegen am 1. Sept. eine Lohnerhöhung von 5% und am 1. Januar 1910 eine gleich hohe gewährt. Für Ueberstunden wird ein Aufschlag von 10—25 Pfg. gezahlt. Desgleichen erfolgt bis zur Anstellung eines Haus-

burchen ein diesbezügl. Lohnaufschlag von 2%. Für weitere künftige Verbesserungen wird die Organisation Sorge tragen.

Tarifabschluss in Memmingen. Nach wiederholten Verhandlungen innerhalb eines 6 wöchentlichen Streiks kam hier ein Tarifvertrag zustande, der eine 50 stündige wöchentliche Arbeitszeit, eine Lohnerhöhung von 20 Pfg. im Tag, Mindeststundenlohn von 36 Pfg. vorsieht. Außer diesem wurden die Zuschläge bei Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit zugunsten der Kollegen festgelegt. Der Vertrag hat Gültigkeit bis April 1911.

Berichte aus den Zahlstellen.

Breslau. Aus Anlaß des VII. Kongresses der christlichen Gewerkschaften in Köln findet am 29. Juli abends 8 1/2 Uhr im Verkehrslokal der christlichen Gewerkschaften, Mauritiusplatz 4 (großer Saal) eine Versammlung aller Mitglieder der hiesigen Ortsgruppen statt, wozu jedes Mitglied dringend ersucht wird, die Angehörigen, besonders die Frauen mitzubringen. Tagesordnung: „Berichterstattung über den Kongreß in Köln“. Referent: Kollege Pfeiffer. Gleichzeitig sei auf das am Sonntag, den 1. August nachmittags 4 Uhr, bei Lampert, Weidenbamm 34—38 stattfindende Kartellfest hingewiesen.

Ravensburg. Am 26. Juni hielt die hiesige Zahlstelle eine öffentliche Holzarbeiterversammlung ab, in der Kollege Schmitz-Freiburg über die „Bedeutung der Tarifverträge für die Arbeiter“ referierte. Redner gab einleitend ein Bild von der Lage des Arbeitsmarktes. Verschiedene Anzeigen ließen eine Wendung zur Besserung erkennen, darum sei es auch begründet, wenn die Arbeiter vielerorts sich bemühen, ihre Verhältnisse jetzt zu bessern. Die Entwicklung des Tarifwesens zeigt uns, wie auch unser Verband dadurch bestrebt ist, den Kollegen bessere Verhältnisse auch für Zeiten niedergehender Konjunktur zu schaffen. Beweis dafür sei auch der jüngst hier mit der freien Innung der Sattler- und Tapeziermeister und unserm Verbande abgeschlossene Tarifvertrag, der die generelle Einführung der 10stündigen Arbeitszeit (1/2—1 Stunde weniger als vorher) und noch einen Mehrverdienst von 40—50 Mk., bei einem Kollegen sogar 150 Mk., bringt; dann noch die Zuschlagszahlung bei Ueberarbeit von 20%, bei Sonntagsarbeit von 30%, und bei auswärtigen Arbeiten von 25%, vorsieht. Damit ist eine Grundlage geschaffen, auf der bei treuem Zusammenhalten der Kollegen weiter gebaut werden kann. In der Diskussion wurden einige Streiflichter auf die hiesigen Arbeitsverhältnisse geworfen, welche die Notwendigkeit der Organisation zur Genüge beweisen. Der Kollegen Pflicht ist es aber, tatkräftig mitzuarbeiten, fleißig die Versammlungen zu besuchen, das Organ gründlich zu studieren, um sich so über die Vorgänge im Wirtschaftsleben richtig zu informieren und sich zu einem rechten Gewerkschaftler heranzubilden, der dem Gegner jederzeit gewappnet ist und nicht mitlos und verzagt oder gar schamlos wird, wenn einmal „rauhe Winde“ wehen, Rämpfe mit dem Gegner geführt werden müssen, oder wenn die Folgen der Gewerkschaftsarbeit sich in einem Berufe nicht sobald errichten lassen. Nur zähe Ausdauer und beharrliche, tatkräftige Mitarbeit aller Kollegen in und für die Organisation wird zum gewünschten Ziele führen. Darum auf Kollegen, handeln wir darnach, dann muß und wird es uns gelingen, hier vorwärts zu kommen. Auf zu fröhlicher Tat!

Paffen. Unsere Zahlstelle hielt am Sonntag, den 4. Juli, eine Versammlung ab, in welcher Kollege Hörmann-Pfarrkirchen über den am 12. Juni hier selbst abgeschlossenen Tarifvertrag ein ausführliches Referat erstattete. Redner kam insbesondere auf die Vorteile der Arbeitszeitverkürzung und den erhöhten Lohnzuschlag bei dem nun errungenen Vertrag zu sprechen. Er gab uns auch den Rat, unsere Lokalkasse zu stärken durch eine Erhöhung des Lokalbeitrages, um bei etwa später vorkommenden Lohnkämpfen oder sonstiger Unterstützungsbedürftigkeit der Mitglieder leistungsfähiger sein zu können. Die Versammlung, die eine gut besuchte war, sollte dem Referenten allgemeinen Beifall. Die Erledigung des geschäftlichen Teiles bildete den Schluß der Versammlung.

Krefeld. Nach einer langwierigen Krankheit wurde unser Kollege Jos. v. Dol, uns durch den Tod entzissen. Der Kollege war ein Mitbegründer unserer Zahlstelle und hat die Schwierigkeiten, womit unsere Zahlstelle zu kämpfen hatte, mit durchgemacht. Wir haben in ihm einen Kollegen verloren, der der Zahlstelle stets in Erinnerung bleiben wird.

Bruchsal. Wenn das zehnjährige Bestehen unseres Verbandes gefeiert wird, so dürfen auch wir in Bruchsal Anteil nehmen an dem, was der Zentralverband christlicher Holzarbeiter seit seinem Bestehen geleistet hat für die ihm angeschlossenen Kollegen. Können wir in Bruchsal auch nicht von großen Taten sprechen, so haben wir doch Anspruch darauf, als Zahlstelle im Durchgangsverkehr für die Kollegen etwas geleistet zu haben. Daß wir von den 200 Holzarbeitern am Orte sehr wenige im Verbande haben, das macht die übertriebene Vereinskneipe aus. Wer die hiesigen Verhältnisse genau kennt, wird sich sagen müssen: Wer in Bruchsal Vertrauensmann ist, hat keine kleine Aufgabe, den Verband vorwärts zu bringen! Nicht etwa wegen unserer sozialdemokratischen Gegner. Diese haben mit den gleichen Verhältnissen zu kämpfen wie wir, speziell in unserem Berufe. Die Kollegen sehen es vielfach nicht ein, daß sie selbst den Verband bilden, dem sie angeschlossen sind. Es ist mit Beginn dieses Sommers wieder etwas besser geworden hinsichtlich der Mitgliederzahl. Die Arbeiter werden auch in Bruchsal einmal zur Einsicht kommen, daß nur der Verband es ist, der sie emporschleibt. Das zeigen auch die beiden letzten Versammlungen; die letzte fand am Montag den 5. Juli im Gasthaus zu den Dreikönigen, unter Beisein unseres Bezirkssekretärs Kollege Schmitz-Freiburg statt. Derselbe hielt uns einen sehr interessanten Vortrag. Er behandelte die Kulturmission der Gewerkschaftsorganisation. — Einige Kollegen wurden mit zur Verwaltung der Zahlstelle herangezogen, damit wir auch als vollgültige Zahlstelle im Bezirk gelten können. Als Vorsitzender wurde Kollege Stachelin, als Schriftführer Kollege Stadtmüller, als Kassierer Kollege Scheffler und als Beisitzer die Kollegen Fritz und Stachelin jen. gewählt. Die Kollegen nahmen alle dankend die Wahl an, um dahin zu wirken, daß neues Leben in die Zahlstelle kommt. Die Versammlungen finden fortan am 1. und 3. Montag jeden Monats gleich nach Feierabend statt. Und ihr Kollegen von der Firma für Holzhandel und Holzbearbeitung, sowie ihr Kollegen der Möbelfabrik Lampert, erkennt die Zeichen der Zeit, schließt die Reihen der Organisation! Es ist zum Nutzen für euren Stand und für das Fortkommen eurer Familienangehörigen. Nur der verdient sich wirklich Freiheit und das Leben, der täglich sie erdornen muß. Handelt wir danach, legen wir die Worte die hier geschrieben, in die Tat um, so werden wir auch, wie die Kollegen an anderen Orten zu wis-senlichen Verhältnissen kommen.

ihnen den Vorschlag gemacht, sie möchten ihre Unterstützungen ebenfalls auf dem Arbeitsamt auszahlen lassen. Sie haben es jedoch abgelehnt, weil sie fürchten, man könnte dadurch einen Einbruch in ihre unzulänglichen und armeligen Unterstützungs-Einrichtungen bekommen. Also nota bene: wir sollen uns unsere Unterstützungen durch Leute, die zwar städtische Beamte, aber heute noch Mitglieder der soziald. Gewerkschaften sind, auszahlen lassen. Mehr kann man jedenfalls nicht verlangen. Um Herrn Mattutat Gelegenheit zu geben sich über die „unzulänglichen und armeligen“ Unterstützungen der christl. Gewerkschaften zu orientieren, wurden in der Tagespresse zwischen den größeren Zentralverbänden zahlenmäßige Vergleiche gezogen. Daraufhin erwidern, hat der „ehrliche“ Herr bis heute nicht für nötig befunden.

Inzwischen fand nun auch eine Versammlung arbeitsloser Schreiner statt, die ebenfalls sich mit den Mißständen auf dem Arbeitsamt beschäftigt. Die sozialdemokratische Presse, wie auch die „Holzarbeiter-Zeitung“ versuchen nun dieselbe als „christl. Mache“ hinzustellen. Demgegenüber konstatieren wir jedoch mit aller Bestimmtheit, daß sämtliche in obiger Versammlung Anwesende, mit Ausnahme der Pressevertreter, Mitglieder des deutschen Holzarbeiterverbandes waren und heute noch sind, daß keiner davon jemals einem christl. Verband angehört hat, auch noch nie mit den christlichen Gewerkschaften sympathisierte. Die Liebenswürdigkeiten, mit welchen die Holzarbeiter-Zeitung diese Leute charakterisiert hat, fallen somit ihren eigenen Mitarbeitern zu.

Es ist nicht unsere Aufgabe, diese Leute, die es gewagt haben einmal, gegen den „Stachel“ zu lösen, zu verurteilen, möchten jedoch nicht veräumen einige Proben von der Versammlung mitzuteilen.

Ein Arbeiter führte an: Als Familienvater mit 6 Kindern habe er längere Zeit auf dem Arbeitsamt keine Stelle zugewiesen bekommen. Einmal sagte der Beamte zu ihm, er benötige ein flächchen Politur, ob er ihm keine verschaffen könne. Nachdem derselbe am andern Tag ein solches brachte, kam er prompt Arbeit.

Ein anderer sagte aus: Nachdem er längere Zeit auf dem Arbeitsamt keine Stelle erhalten hätte, und er sich dann bewährte, hätte man ihm eine Stelle angewiesen. Beim Arbeitgeber angekommen, sei er nicht eingestellt worden. Es sei jedoch ein im Bureau anwesender Arbeitsloser gehört, wie der betreffende Beamte während der Zeit, als ersterer auf dem Wege war, dem betreffenden Arbeitgeber telephonierte, er brauche den Mann nicht einzustellen, er taue ja doch nichts, er hätte ihn bloß zu ihm geschickt, damit er sich nicht mehr beschweren könne, er bekäme keine Arbeit zugewiesen. Daraus erklärten sich auch die vielen vermittelten Stellen, mit welchen die „Holzarbeiter-Zeitung“ aufwartet.

Wie tief die Seelenverwandtschaft zwischen den Beamten des Arbeitsamtes und der freien Gewerkschaften ist, zeigt sich auch darin, daß erstere sich in der „schwäbischen Anwalt“ (soj. Zeitung) verteidigten, während doch das „städtische Amtsblatt“ hierzu kompetent gewesen wäre.

Inzwischen hat nun die Angelegenheit auf dem Stuttgarter Rathaus wiederholt Wellen geschlagen. Als die soj. Partei mit ihren wiederholten Interpellationen nicht einmal den Oberbürgermeister Gauß auf ihre Seite bekam, trotzdem sie doch auf dem Stuttgarter Rathaus stark vertreten ist, hielt man in einer öffentlichen Volksversammlung eine „Generalrechnung mit Herrn Gauß“, die jedoch so wie jetzt die Verhältnisse liegen, nicht viel genützt haben wird. Der Hinweis, daß wir mit dieser Aktion nur den Scharfnachern in die Hände gearbeitet hätten, indem dieselben zur Gründung von Unternehmer-Arbeitsnachweisen übergehen wollten, ist in keiner Weise stichhaltig und bewiesen. Uebrigens kann es doch selbst in Bezug auf Unparteilichkeit nicht schlimmer bestellt sein, als auf dem Stuttgarter „städtischen“ Arbeitsamt. Zum Schluß möchten wir kurz resümieren: Wenn die „freien“ Gewerkschaften durch Abstellung dieser Mißstände nicht an eminenten Vorteilen verlieren würden, würden sie sich für eine städtische Einrichtung nicht so mächtig ins Zeug legen. Es hat auch der Vorsitzende des Ortskartells der „freien“ Gewerkschaften einem Mitglied des christlichen Schneiderverbandes offen zugestanden, daß der städtische Arbeitsnachweis durch die Befetzung mit ihren Leuten die beste Agitation für die freien Gewerkschaften sei. Und daß es den „Genossen“ mit der Neutralität nicht ernst ist, beweist folgender Vorgang:

Als nach der letzten Gewerbegerichtswahl die neuen Gewerbegerichtsbeisitzer vereidigt wurden und hernach aus den Reihen derselben obiger Ausschuss gewählt wurde, also jener Ausschuss, der dem Arbeitsamt vorsteht, verlangte unser Kollege Gauß als Beisitzer der christlich-nationalen Arbeiterchaft, sie möchten einen unserer Vertreter mit in den Ausschuss wählen, damit man nachher nicht mehr von falschen Gerüchten und Verleumdungen sprechen könne. Auch die anwesenden Arbeitgeber vertraten diesen Standpunkt. Er wurde jedoch von den „Genossen“ niedergebunden und seine Forderung als „christliche Annäherung“ bezeichnet. Die Wahl ist denn auch zu unseren Ungunsten ausgefallen, da die „Genossen“ auch 5 Arbeitgeberbeisitzer haben.

Wir müssen deshalb in der Dessenlichkeit den Kampf gegen das soziald. Nebenregiment auf dem städtischen Arbeitsamt weiterführen. Da die soziald. Gewerkschaften sehen, daß schließlich doch Haare lassen müssen, deshalb das Geschrei in paltenlangen Artikeln im ganzen soziald. Blätterwald und auch in der „Holzarbeiter-Zeitung“.

Bürsten- und Pinselmacher.

Heidelberg. Durchaus nicht nobel an der Arbeitersache hat sich vergangene Woche der Bürstenholzmacher Albert Dursch...

Sterbetafel.

Josef van Dol, Schreiner, gestorben zu Grefeld. Ruhe in Frieden!

Gewerkschaftliches.

Hinter verschlossenen Türen! Nicht nur die Nährväter der katholischen Fachabteilungen Berliner Oberstadt...

Die Einwendungen bezüglich der Zentrumspartei und des Volksvereins gehen ein Gewerkschaftsblatt nicht an...

Reichstagsabgeordneter Scheinert Noeren-Cöln; Reichstagsabgeordneter Dr. Bitter-Riel; Landtagsabgeordneter Underberg-Albrecht-Rheinberg...

Wir stellen die Namen der beteiligten Herren öffentlich fest, damit letztere unerrichtet sind, warum man ihnen in Arbeiterkreisen...

Die Spiegelglasarbeiter in der Oberpfalz sehen seit gemunter Zeit im Einzel. Bei diesem Kampfe tritt die eigenständige Erscheinung zutage...

Forderungen der Christl. organisierten Glasmacher aufzustacheln bestrebt sind. Nebenbei tobt also ein Kampf, der Prinzipien, Organisation gegen Organisation...

Diese Mitteilung entnehmen wir keiner Arbeiterzeitung, auch keiner Tagespresse, sondern der Nr. 20 des 'Diamant' Organ des Vereins 'Deutscher Tafelglashütten in Kassel'...

Selbe Geldquellen. Wer die 'gelben' Führer bezahlt und wie sie bezahlt werden, das beweist ein Schriftstück, welches der Breslauer 'Volkswacht' zugeht...

Es ist un wahr, das ich als Sekretär des reichstreuen Bergarbeiterverbandes 5000 Mk. Gehalt beziehe...

Das Breslauer Organ veröffentlicht nun folgendes Dokument, das sich mit der Anstellung Ermeritz beschäftigt...

1. Mit einem Herrn vom Reichsverbande und Ermeritz ist gestern Herabsetzung der Gehaltsansprüche vereinbart worden...

2. Die Mitteilungen des Reichsverbandes über ihn werden dem besaglichen Verein, dem Landrat (mündlich), dem Arbeiterwohlfahrtsrat mitzuteilen sein.

3. Es beginnt in Berlin demnächst ein neuer Rednerkursus, zu dem auf Wunsch Seiner Durchlaucht des Prinzen Leute von uns geschickt werden sollen.

4. Zum Vortrag bei Seiner Durchlaucht. Reindorf. Dem war ein Protokoll der Vorstandssitzung des Vereins der niederschlesischen Grubenbesitzer vom 9. Mai 1907 beigefügt...

Zu Punkt 4 der Tagesordnung kam das Gesuch des Arbeitersekretärs Ermeritz um Gewährung eines Zuschusses zu den Kosten zweier Reisen in Angelegenheiten der Gründung eines Verbandes reichstreuer Arbeiter zur Befreiung.

Für wiederkommende gleiche Fälle wurde es als zweckmäßig anerkannt, die Reichsverbandsgeldung für Herrn Ermeritz ein für allemal fest zu bestimmen...

Berlin für die bergbauartigen Interessen Niederschlesiens. Ausschuss: Dr. Stammenberg, Schule, Koeller, Heintze, Ziller, Köpfer, Dayer, Arensd., Hammer.

Diese Dokumente sprechen für sich selbst. Nur fragt man sich, wie können ehemalige Arbeiter so herunterkommen, das sie für schändes Geld die Interessen ihrer Standesangehörigen verkaufen.

Die 'Berliner' als Arbeitervertreter. Die 'Berliner' Facharbeiter sind z. B. daran, sich in ihrer Hauptdomäne Oberpfalz um allen Kredit zu bringen...

der Bauhandwerker hatte hier zu einer Aussperrung geführt. Da die Berliner einen 'betarigen Machtkampf' mit wenigen Mitgliedern nicht mitmachen wollten...

Soziale Rundschau.

Die gemeinnützigen Vermögensanlagen der Landesversicherungsanstalten. Mit dem Anwachsen des Vermögens bestanden in den Landesversicherungsanstalten...

Aus dem gewerblichen Leben.

Rohwaren-Industrie, vorm. Améde Gourdeau, A. in Lichtenfels. Im Geschäftsjahre 1908 erzielte diese Gesellschaft einen Warengewinn von 172 508 Mk...

Heidelberger-Angebot. Wir machen unsere Kollegen und Kolleginnen auf unseren Heidelberger-Berufsbildungslehre...

B. Kollner's Fachlehrer für Ober- u. l. gewerbliche Zeichen zu Brno, Exerzplatz, Ecke Grabenstraße.

Wohnungskunst- u. Holzarchitektur. 1909 Nr. 1. Wohnungskunst und Holzarchitektur. Verlag A. Busch & Co., Würzen i. S.

Grösste deutsche Tischler-Fachschule Detmold. Bewährte Ausbildung als Meister - Werkmeister Techniker - Zeichner...